

Pränumerations-Bedingunge:

Für Pest u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr., vierteljährlich 2 fl. 45 kr. ...

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer Amal gespalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. ...

Nro. 105.

Freitag, 7. Mai.

1852.

Kriegsrechtliche Urtheile.

1. Ladislau Berzenzcy, zu Roznonsalva Maroscher Komitates in Siebenbürgen gebürtig, 36 Jahre alt, katholischer Religion, verheirathet, Familienvater, ...

evangelisch, zu Braesit Somogyer Komitates geboren, verheirathet, gewesener Vize-notar des Biharer Komitates. ...

Kundmachung.

Die im hiermitlichen Edikte vom 22. September vorigen Jahres wegen ihnen angeschuldeten Verbrechens des Hochverrathes zum Erscheinen und zur Verantwortung vorgeladenen Joseph Kollar aus dem Komorner Komitate, während der Revolution Bessiger eines Insurgentenstandgerichtes, und Anton Matusef, auch Matessi genannt, gewesener Notar von Mezö-Dezö Raaber Komitates, zur Revolutionszeit Neglerungs-Kommissar und Polizeinspektor, haben den späteren Ergebnissen der Untersuchung zu Folge zur Insurgentenbesatzung der Festung Komorn gehört und sind dadurch der in der Kapitulationsakte vom 27. September 1849 der Garnison dieser Festung zugestandenen Vergünstigung, beziehungsweise Befreiung von jeder gerichtlichen Verfolgung wegen ihrer Theilnahme an der ungarischen Revolution theilhaftig geworden, weshalb das gegen sie eingeleitete Ediktverfahren unmittelbar eingestellt wurde. Pest, am 6. Mai 1852.

Vom k. k. Kriegsgerichte.

Oesterreich.

Wien, 4. Mai Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers von Russland in Deutschland wird Folgendes aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt: Am 8. d. M. trifft Se. Majestät in Wien ein und begibt sich nach mehrtägigem Aufenthalte nach Berlin, um einige Tage in Sanssouci zu verweilen und sodann über Weimar, Frankfurt nach Schlangenbad zu reisen, wo Ihre Majestät die Kaiserin bis Ende Juni, der Kaiser aber nur kurze Zeit verweilen und wieder nach Warschau zurückkehren wird.

\* Das alljährlich von Seite des Allerhöchsten Hofes veranstaltete Rosenfest wird heuer, wie man vernimmt, während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Russland stattfinden.

\* In der Organisation der österreichischen Armee werden, wie man vernimmt, demnächst wichtige Veränderungen eintreten, die einerseits Ersparungen im Militärbudget, andererseits die Vervollkommnung der Wehrkräfte zum Zwecke haben. Es sollen nach Auflösung der Landwehrbataillone die vierten Infanteriebataillone in den Verbänden stationirt bleiben und bloß zur Abrihtung der Rekruten verwendet werden, so daß die ersten drei Bataillone stets aus vollkommen ausgebildeten Soldaten bestünden.

\* Von den Akten des ehemaligen ungarischen Ministeriums sind diejenigen, welche einen geschichtlichen Werth haben und als authentische Belege für künftige Geschichtsschreiber dienen können, abgefordert und dem h. Ministerium des Innern übergeben worden.

Nachdem die Angeeschuldigten ihrer Thathandlungen rechtlich überwiesen, ungeachtet des mit 22. Dezember v. J. abgelaufenen Bittationsstermines nicht erschienen sind, so wurde in dem über sie abgehaltenen Kriegsrechte durch Stimmeneinheit zu Recht erkannt: sie seien sämmtlich des Verbrechens des Hochverrathes schuldig, haben deshalb nach dem 5. Kriegsartikel und der Proklamaton vom 1. Juli 1849 nebst dem Verfall ihrer Vermögens zum Ersatz für den durch die Rebellion verursachten Schaden, Ludwig Collin von Colstein auch nebst dem Verluste des Hauptmannscharakters und der damit verbundenen Pension und Joseph Kolman nebst Entziehung von der in der k. k. Armee bekleideten Hauptmannscharge, die Todesstrafe durch den Strang verurtheilt und es solle ihr Name auf den Galgen geschlagen werden.

Welches vom k. k. dritten Armeekommando bestätigte Urtheil heute kundgemacht und nach Vorschrift des Dienstreglements in Vollzug gesetzt worden ist. Pest, am 6. Mai 1852.

Vom k. k. Kriegsgerichte.

Feuilleton.

Die Vergeltung.

Eine Erzählung von Eduard Goldschmidt.

(Fortsetzung.)

Diane hörte mit Staunen. Was mag er wollen? dachte sie. Ist das die Sprache, zu der ich Muth bedarf? Und die Hoffnung erhob sich auf einen Augenblick vor ihrem Auge. Aber auch nur einen Augenblick leuchtete ihr Strahl — ihr Vater hatte sie ja vor der Unterredung mit Eduard rufen lassen. Und „Muth“ flüsterte sie leise und „Muth“ hallte es in ihrem Busen wider.

„Du liebst mich, meine Tochter,“ fuhr der Vater fort, indem er die Hand seiner Tochter in die seine nahm, „würdest Du Dich entschließen können, immer, bis der Tod mein Auge schließt, bei mir zu verweilen, würde Dir meine Liebe manches Andere ersetzen?“

Dianen's Hand zitterte in der seinen.

„D sprich,“ fuhr er mit wachsender Aufregung fort, „sprich, würdest Du, wenn man Dich plötzlich belehrte, daß ich nicht Dein Vater bin, würdest Du in mir vielleicht den Gatten eben so lieben, wie Du den Vater in mir geliebt?“

Diane schauderte. „Du bist krank, Vater,“ sagte sie.

„D nein, ich bin nicht krank,“ sagte Armand, „höre Diane, ich bin nicht Dein Vater. Meine Frau gebar mir ein todes Kind, und um sie zu trösten, nahm ich Dich, da Du eben acht Tage zähltest. Du hattest Deinen Vater vor der Geburt und die Mutter bei derselben verloren. Ich habe Dich wie mein eigenes Kind pflegen und erziehen las-

sen. Diane, gute Diane, werde mein durch den Willen, wie Du durch die Natur mein zu sein glaubtest.“

Dies sagend fiel er Dianen zu Füßen und umfaßte ihre Knie, indem er bitterlich weinte.

Diane überschaute mit einem raschen Blicke ihr ganzes Unglück. Einen Augenblick schien ihre Seele unter diesem furchtbaren Schlage zusammenzubrechen. Eine tödtliche Kälte durchlief ihre Adern, und ihre Knie wankten. Was sollte sie thun? Sollte sie ihn täuschen? Sollte sie ihn mit vergeblichen Hoffnungen hinhalten? Sie war dazu zu redlich, ihr offenes Gemüth trübte sich gegen jeden Betrug.

„Mein Vater,“ sagte sie endlich, „freiwillig und mit dankerfülltem Herzen will ich das sein, ewig sein, was ich durch die Natur Dir nicht sein kann — eine treue, dankbare, liebevolle Tochter. Der Name Vater ist ja auch schön! Es liegt ja so viel Vertrauen in ihm! Laß auch Dir nie einen andern geben! Sieh, ich nenne Dich noch immer Vater, und mit dem Vertrauen, das dieser süße Name mir einflößt, sage ich Dir: Vater, das Herz Deines Kindes hat gewählt.“

„Ach,“ höhnte Armand.

„D, sei nicht der Sturm, der mein Glück zerstört, gib mir Füllner zum Manne, und wir werden Dich stets segnen.“

„Nenne mir diesen verhassten Namen nicht,“ sagte Armand. „Noch bin ich der Welt gegenüber Dein Vater, mein Wille muß der Deine sein. Nie werde ich meine Einwilligung zu dieser Heirath geben — und der verhassten Nähe dieses Menschen werde ich zu entgehen wissen.“

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Kaum war er verschwunden, so schwand auch die Kraft, die Dianen die Abneigung, Verachtung und die Hoffnung

verliehen, sie sank auf einen Stuhl, der Schmerz wollte ihr fast die Brust zersprengen. Sie zog das Bild ihres Geliebten hervor, das sie auf ihrem Herzen trug, und der Anblick desselben, der eine Menge süßer und glücklicher Erinnerungen erweckte, führte das sicherste Mittel herbei zur Linderung des Unglückes — Thränen. . .

Eine nicht minder lebhaft Scene als diese fand zu gleicher Zeit und in gleichem Interesse in einem anderen Theile des großen Londons statt. Eduard's Oheim hatte mit inniger Freude die Liebe zwischen Eduard und Dianen wachsen und erstarren sehen, seine Sache schien sich damit dem Ziele zu nähern und ein erwünschtes Ende zu nehmen. Der Oberst war in allen seinen Ideen paradox; er glaubte, daß man einen Menschen, der widernatürlich gehandelt, auch mit widernatürlichen Mitteln bekämpfen dürfe; es fiel ihm aber nicht im entferntesten dabei ein, daß vielleicht, ja gewiß: sein Trevel an Strafbarkeit vor Gott und Welt das Vergehen, das er zu rächen suchte, weit übertreffen müsse, um so mehr, als jenes Frucht jugendlichen Leichtsinnes, dieses aber das Werk eines ruhigen Denkens — planmäßig ausgeübter Frevel war. Das Einzige, was seit einigen Tagen seiner Freude ein wenig Bitterkeit beimischte, war, außer einem Schreiben, das Francois empfangen und das, so oft er es las, seine Stirn mit Wolken bedeckte, die Besorgniß, daß Eduard es mit seiner Liebe doch ein wenig zu ernst nehmen könnte. Er hätte gern Alles, was er an Vernunft und egoistischer Weisheit ersinnen konnte, als Gegengift gegen eine wahre Liebe dem Geiste Eduard's aufgedrungen, allein er hatte mit Hilfe tüchtiger Lehrer den Keim für das Schöne und Edle in's Herz Eduard's pflanzen und mit Umsicht und Sorgfalt pflegen lassen, und so seinen eigenen Lehren und Prinzipien eine Gegenkraft ge-

\* Se. kais. Hoheit Großfürst Konstantin und Ihre kais. Hoheit Frau Großfürstin Alexandra sind am 5. Mai sammt Gefolge aus Triest hier eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. Im Bahnhofe erwarteten der kais. russische Gesandte Herr Baron v. Mayendorff und der Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Frl. Graf v. Grünne die hohen Ankommenen, welche in einer kais. Hofequipe ohne Aufenthalt nach der Stadt fuhren.

\* Gestern Abends sind die Salon-Waggons der Nordbahn mit dem nöthigen Begleitungs-personale nach Oberberg abgegangen, um daselbst die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu erwarten.

\* Die meisten Matrosen der ehemaligen deutschen Flotte haben durch die Gesandtschaft angesucht, in österreichische Marinebedienste treten zu dürfen.

\* Mit einem der nächsten Dampfboote kommt der berühmte Sarkophag, welcher für das k. k. Antikenkabinett bestimmt ist, aus Egypten nach Oesterreich. Der Sarg ist von Basalt, der Deckel von schwarzem Granit; der ganze Sarkophag wiegt bei 400 Pfund.

\* Wie hoch der Häuserwerth gegenwärtig in Wien steht, geht zum Theile aus einer Vergleichung der Kaufverträge hervor; ein Haus im Innern der Stadt, welches im Jahre 1848 für 100,000 fl. erkaufte wurde, ist vor einigen Tagen im unveränderten Zustande um 140,000 fl. wieder verkauft worden.

\* Die „Sferza“ versichert, die Jesuiten würden nicht vor zwei Jahren in der Lombardie eingeführt werden.

\* Bezüglich der Evidenzhaltung der Militärurlauber sind neue Vorschriften erlassen. Jeder auf Urlaub entlassene Soldat muß sich von nun an bei seinem Eintreffen im Urlaubsorte zu dem nächsten Gensd'armereposten verfügen, wo die Widrigung des Urlaubspasses erfolgt, der sodann bei der Bezirkshauptmannschaft hinterlegt wird. Im Falle des Einrückens erhält der Urlauber seinen Urlaubspass wieder durch die Gensd'armerie und durch den Gemeindevorstand die Weisung, denselben dort abzuholen.

\* Man schreibt dem „Korresp.-Bl. a. B.“ Mit nicht geringer Spannung wird hier der Ankunft des Kaisers von Rußland entgegensehen, und man legt auf diesen Besuch um so mehr Gewicht, seit man weiß, daß der Kaiser Nikolaus sich von seinem bewährten Kanzler Nesselrode bleibend begleiten läßt. Man knüpft an die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen unserem gegenwärtigen Minister des Aeußern und dem russischen Kanzler herrschen, vielleicht zu viele Konjekturen, doch dürften jene, welche neben Besprechungen über die Haltung der nordischen Mächte Frankreich gegenüber auch vorzugsweise Besprechungen über den herrschenden Dualismus in Deutschland in den Vordergrund gebracht wissen wollen, nicht allzuweit vom wahren Ziele abirren. Der Aufenthalt des Kaisers Nikolaus in Wien ist vorläufig nur auf drei Tage bestimmt, und man versichert, daß der hohe Fremde sich nicht allein alle Feierlichkeiten, sondern auch alle Vorstellungen verbieten hat.

### Deutschland.

\*\* Die Konferenz der Polizeidirektoren mehrerer deutscher Staaten in Weimar hat bereits begonnen.

\*\* Die „Allg. Ztg.“ wiederholt, entgegen den Versicherungen norddeutscher Blätter, ihre frühere Behauptung,

schaffen, die jene nicht unvollkommen paralysirte, sondern auch im Kampfe mit ihnen erstarrte und zündend den Brennstoff der ewigen Liebe, die überall da ist, wenn sie nur früh genug und auf die rechte Weise erweckt wird, ergriff und in heißen Flammen aufzodern machte.

Eduard war nicht nur der verständige Künstler, der denkende Mann, sondern er war auch gut; er hatte ein Herz, das stets für das Edle zu entflammen war, für das Schöne glühte.

Dieses Letztere war Francois nicht entgangen. Er hatte aber überlegt, wie er wohl am passendsten im rechten Momente eingreifen könnte — die Ankunft Eduard's aber unterbrach seine Gedanken.

Dieser trat mit solcher Hast in's Zimmer, daß er Francois gar nicht wahrte.

„Was ist Dir begegnet, Du bist ja sehr in Aufregung?“ fragte dieser.

„Ach nichts,“ sagte Eduard, „ein schönes Bild ist meinem Auge entchwunden.“

„Wohl,“ sagte Francois leise vor sich hin, „wenn das dasselbe ist, das sich vor mein Auge gestellt, so wollen wir schon für das gänzliche Verschwinden sorgen,“ und dann schied er laut an Eduard wendend, sagte er, „das ist ja kaum der Mühe werth, sicherlich kein Gegenstand, der Dir solche Seufzer entlocken kann. Komm, laß uns ein wenig plaudern.“

„Weißt Du, mein Sohn, fast glaube ich, daß Dir die schönen Thäler Tirols besser zusagen würden, als das ewige Leben dieser Stadt — wie wäre es, wenn wir uns dahin wendeten?“

„Allerdings glaube ich,“ erwiderte Eduard, „daß die Stille jener Thäler und das Majestätische der Berge mehr geeignet ist, die heilige Weihe der Kunst über einen Jün-

ger derselben auszugießen, aber, um ihr etwas Leben zu verleihen, ist es nöthig, daß sie vom Leben umgeben sei. Wo aber sollte das Leben wohl bewegter und also auch für die Kunst ergiebiger sein, als hier, wo das Große neben dem Gemeinen, das Glück neben dem Glende, das Heilige neben dem Lächerlichen sich zeigt, und bald den Humor, bald das Gemüth entflammt?“

„Sturm gelaufen,“ murmelte der Alte. „Sag, mein Sohn,“ fuhr er laut fort, „ist es die Liebe zur Kunst, die Dich hier festhält, oder ist es vielmehr eine kleine Laune, die dem Menschen augenblicklich wohl thut, der Kunst aber hinderlich in den Weg tritt, höre, Eduard, bist Du verliebt?“

Eduard's Gesicht blieb unbewegt.

„Ich hoffe,“ fuhr Francois fort, „daß es nur eine Laune ist, wie ein junger Mann sie zu Dupenden haben kann — aber sobald das Bild schwindet, ist das Spiel aus.“

„Diesmal, Onkel, triffst Du nicht das Rechte, die Laune, wie Du es nennst, wird nimmer enden. Ich liebe tief und innig und nur mit meinem Tode endet auch meine Liebe; ich komme eben, um mir Rath bei Dir zu holen.“

„Mein Rath ist,“ unterbrach ihn Francois, „daß Du Dir diese Grille aus dem Kopfe schlägst!“

„Ich sage Dir aber, Oheim, es ist keine Grille, es ist das Glück meines Lebens, ich kann ohne sie nicht leben, ich muß Dianen besitzen.“

„Unmöglich!“

„Warum?“

„Es kann nicht sein!“

„Warum nicht? Sie liebt mich.“

„Gut, laß Dich lieben, aber schlage Dir jeden ersten Gedanken aus dem Sinn, Diane wird nicht Deine Frau.“

„Weil ihr Vater es nicht will?“ Sie, ihre Liebe und

### Frankreich.

Paris, 1. Mai. Es ist nicht zu verkennen, daß zwischen den Beamten, welche direkt vom Justizminister ressortiren und jederzeit abberufen werden können, und den unabsehbaren Richtern eine gewisse Kälte eingetreten ist, welche auf das bisherige harmonische Zusammenwirken der beiderseitigen Magistratspersonen störend einwirkt. Bei jeder Gelegenheit bricht die gegenseitige Gereiztheit hervor. Die Reden, welche dieser Tage der Generalprokurator und der Präsident des Appellhofes von Metz bei Gelegenheit der Vereidigung gehalten haben, bilden einen lebendigen Beleg dieser traurigen Erscheinungen. Der Erstere stellte dar, der Eid der Treue sei der „Person“ des Prinzen Louis Napoleon zu leisten. Der Präsident des Gerichtshofes ergriff unmittelbar hierauf das Wort und sprach sich offen für das Gegentheil aus, indem er anführte, der Eid werde nur dem „Prinzip der Volkssouveränität“ geschworen, welches im Präsidium der Republik seinen persönlichen Ausdruck niedergelegt habe.

Der frühere Großreferendar der Pairskammer, Herzog Pasquier, welcher mit Jerome Bonaparte auf schlechtem Fuße stand, hat sich mit demselben durch Vermittelung des Herzoges von Decazes wieder versöhnt. Decazes wird häufig im Elysée zu Rathe gezogen.

Montags verspricht die Sitzung des gesetzgebenden Körpers interessant zu werden. Granier de Cassagnac wird seine erste Rede in der Rehabilitationsfrage halten, und Dr. Veron soll sie, wie es heißt, beantworten.

Man soll heute beschlossen haben, den jährlichen Preis des „Moniteur“ auf 40 Fr. herabzusetzen und dem Blatte die Befugniß zu ertheilen, Ankündigungen aufzunehmen. Es wäre dies besonders für die halb-offiziellen Blätter, die in der letzteren Zeit einen ungewöhn-

lichen Aufschwung nahmen, ein sehr harter Schlag. In der ersten Hälfte des Aprils machte der „Konstitutionnel“ 35,000 Abzüge täglich, die „Patrie“ 20—25,000, der „Siecle“ 23,000, der „Pays“ 19,000, die „Débats“ 11,500, die „Presse“ 16,000, die „Assemblée nationale“ 9000 u. s. w.

Die Klagen über die von den letzten Nachfrösten am Weinstocke verursachten Verheerungen lauten immer allgemeiner. Man berechnet schon, daß in der Champagne zwei Drittel und in der Bourgogne drei Viertel des gewöhnlichen Weintrages für dieses Jahr verloren gehen.

Mehrere von den zu den Maifesten erwarteten arabischen Chefs sind heute in Paris bereits eingetroffen.

Bekanntlich befindet sich Herr Rayneval, franz. Gesandter in Rom gegenwärtig in Paris. Man versichert, daß die Anwesenheit dieses Diplomaten im hauptsächlichsten Zusammenhange mit der Okkupation der französischen Armee in Rom steht. Man sagt, die Regierung gedenke, die Besatzungstruppen zu verringern; bevor sie jedoch dies thut, will sie das Gutachten des Mannes vernehmen, welcher im Stande ist, die genauesten Mittheilungen über den politischen Zustand des Kirchenstaates zu machen.

Der Prinzpräsident will die halben Kosten der Festlichkeiten vom 10. Mai tragen, diese werden ungeheuer werden. Man sagt, daß schon über 150,000 Fremde Quartiere bestellt haben.

Im legislativen Körper erwartet man von Seite der katholischen Mitglieder eine lebhafte Opposition gegen das Unterrichtsgesetz.

### Großbritannien.

London, 1. Mai. Die Finanzvorlage des Schatzkammers für das Jahr 1852—53: Der Voranschlag der Ausgaben für die öffentliche Schuld und konstitutirten Fonds beträgt 30,550,000 Pfund St., für die Armee 6,491,803, für die Marine 6,493,000, für die Artillerie 2,437,000, für die Zivilverwaltung 4,182,086, für den Kaffernkrieg 660,000, für die Miliz 350,000, im Ganzen 51,163,977 Pf. St. — Die Mittel und Wege (Einnahmen) sind in folgender Weise veranschlagt: Zölle 20,572,000, Accise 14,604,000, Stempelsteuer 6,339,000, Lizenzen 3,090,000, Eigenthumssteuer (auf sechs Monate) 2,641,000, Posten 938,000, Wälder 235,000, verschiedene Einnahmen 660,000, im Ganzen 48,383,500 Pf. St. Es ergibt sich somit ein Defizit von 2,180,479 Pf. St. Dies zu decken, schlug der Schatzkammer die weitere Bewilligung der Einkommensteuer auf ein Jahr vor, welcher Vorschlag denn auch ohne Opposition (blos der bekannte Oberst Sibthorp sprach dagegen) vom Unterhause angenommen wurde. Heute ist des 1. Mai wegen die Börse geschlossen und ruhen alle Geschäfte.

Der „Chronicle“ veröffentlicht ein Sendschreiben des Hrn. Stanhope, eines der bedeutendsten Mitglieder der Schutzpartei, an Lord Derby. Er erklärt, daß er sich aus der Nationalassoziation für den Zollschutz zurückziehe, indem er nicht mehr Genosse von Männern sein wolle, welche das Banner ihrer ganzen politischen Vergangenheit aufgeben. Der „Herald“ hatte sich geweigert das Schreiben abzudrucken.

In Folge der gestrigen Abstimmung im Unter-

meine Ausdauer, werden es schon zum erwünschten Ziele führen.“

„Unglücklicher! wenn ich Dir aber sage, daß es trotz alledem nicht sein kann?“

Der junge Mann wurde jetzt erst die sich immer steigende Angst des Obersten gewahr. Es fielen ihm auch jetzt die Worte Armand's ein, und er glaubte, sein Oheim wisse darüber etwas Näheres, und um mit einem Schlage der Ungewissenheit ein Ende zu machen und das Hinderniß kennen zu lernen, das sich seinem Glücke entgegen zu stemmen schien, sagte er mit bebender Stimme:

„Es muß doch wohl sein, denn seit drei Stunden ist Diane meine — Frau.“

„Das heißt? . . .“

„Das heißt, daß sie mir am Altare von dem Priester des Herrn als meine Gattin angetraut ist.“

Wenn ein Blitz vor dem Altare niedergesahren wäre, hätte er nicht mehr erschüttert werden können, als durch die Paar Worte: „Sie ist meine Frau.“ Er war vernichtet.

„Ach, Glender, der ich bin, schreckliche Rache, die das Mittel zugleich mit dem Ziele trifft. Wappne Dich mit Muth, mein Sohn, was ich Dir mittheilen muß, ist niederschmetternd: — Diane ist Deine Schwester! . . .“

„Meine Schwester,“ rief Eduard, und bebte am ganzen Leibe. „Was sagst Du, meine Schwester? Das wußtest Du und liegest das uns umschlingende Band sich so fest erst schlingen, daß sein Zerreißen auch unseren Lebensnerv zerreißt. Du hast mit kalter Hand mein Lebensglück zerschnitten, an dessen Ruin mit Vorbedacht gearbeitet, sag' an, was konnte Dich dazu bewegen, sprich!“

Das Auge Eduard's flammte, er stand groß und fest, wie ein Racheengel, vor Francois.

(Fortsetzung folgt.)

haus wird das Ausstellungsgebäude trotz aller Me-  
tungs und der warmen Befürwortung der Presse am  
1. Mai seinem Schicksale anheimfallen. Es wird sofort  
an Privatpartien verkauft werden, die, vorausgesetzt,  
daß dessen Entfernungsbekretirt wird, 7000 Pf. St. dafür  
geboten hatten. Am 1. Mai, dem Jahrestage der Er-  
öffnung, soll die erste Hand an die Zerstörung des in  
allen Erdtheilen mit Recht so sehr bewunderten Gebäu-  
des gelegt werden.

**Spanien.**

**Madrid**, 26. April. In dem letzten Ministerrathe  
hat man beschlossen, das Wahlgesetz zu ändern und die  
Konstitution zu reformiren. Ueber die Modifikationen  
selbst ist noch nichts Zuverlässiges bekannt geworden.

**Türkei.**

**Wera**, 21. April. Das offizielle Journal von Kon-  
stantinopel ereifert sich darüber, daß die österreichischen  
Zeitungen das Benehmen der türkischen Regierung ge-  
gen die Christen in Bosnien ein barbarisches zu nennen  
wagten. Es sucht zu beweisen, daß alle Gerüchte über  
die in Bosnien gegen die Christen verübten Gewaltthä-  
tigkeiten nur Erdichtungen seien, und daß es sich um  
nichts als um einfache Entwaffnung derselben handle,  
um panslawistische Umtriebe unschädlich zu machen. In  
den höheren muslimännischen Zirkeln schmeichelt man  
sich ziemlich allgemein mit dem Glauben, daß Oester-  
reich jetzt nach des Fürsten Schwarzenberg Tode die  
bosnischen Angelegenheiten unbeachtet lassen werde,  
und wendet seine vorzügliche Aufmerksamkeit der egypti-  
schen Frage zu, welche bereits zu einer bedeutenden  
Verstimmung zwischen der Türkei und England geführt  
zu haben scheint.

**Ozeanien.**

\*\* Von den Gesellschaftsinseln will der „New-York  
Herald“ die Nachricht erhalten haben, daß die Regierung  
der Königin Pomare zu Raratea gestürzt, die Republik  
proklamiert und vom Volke ein Präsident auf 2 Jahre  
gewählt worden sei.

**Städtischer Telegraph.**

Schlusskurse der Wiener Börse vom 6. Mai  
nach telegraphischem Berichte:

5% Metallg.	95 7/8	Nordbahn-Akt.	1787 1/2
4 1/2 pr. Cent.	85 1/4	Wien-Wloggnitz.	708 —
Börs. v. J. 1834	1093 3/4	Debb.-W.-Neust.	—
1839	307 1/2	Don.-Dampfsch.	636 1/2
Ansch. v. 1851. L. A.	95 5/16	Nußburg	123 1/4
L. B.	—	London	12.21
Bank-Aktien	1296	Gold-Agio	—

\*\* Das Konzert, das gestern unter generöser Mit-  
wirkung des gefeierten Pianisten Schulhoff zu Gunsten  
des Pestoser Musikvereinskonservatoriums im National-  
theater stattfand, und das, wie zu erwarten stand, ein  
äußerst zahlreiches Auditorium versammelte, gewährte den  
Musikfreunden wahre Hochgenüsse. Eingeleitet wurde die  
Abendunterhaltung durch Weber's herrliche Ouverture zum  
„Oberon“, von dem Orchester mit Präzision, Rundung und  
entsprechendem Schwunge vorgetragen. In einer Sonate  
für Piano und Violine (von Beethoven) wetteiferten Herr  
Schulhoff wie Herr Singer, die originellen Intentionen des  
unsterblichen Tonichters mit eben so vieler Schärfe der  
Auffassung, wie des künstlerischen Reproduzirens abzuspie-  
geln, und wenn auch alle Sätze des Konzertes in virtuoser  
Rundung und Eleganz wiedergegeben wurden, so war es  
doch das pikante Trio, das den meisten Beifall errang und  
stürmisch zur Wiederholung gefordert wurde. Die anderen  
Piecen, die Herr Schulhoff in liebenswürdig freigelegter  
Weise zum Besten gab (er spielte deren 7—8 meist eigener  
Komposition) erregten fast durchgängig jenes wohlthuende Ge-  
fühl, das uns stets bei den poetischen Leistungen des hoch-  
begabten Künstlers beschleicht. Es ist der unverwundliche  
Quell der Hippokrene, aus der diese geist- und schönheits-  
durchdrungenen musikalischen Schöpfungen fließen, und  
es sind die Elemente der Weichheit, der Feinheit, der Gra-  
zie, der harmonischen Ineinanderfettung, der adelvollsten  
Symmetrie, die diesen eleganten Produktionen ein solch  
eigenthümlich anziehendes Gepräge verleihen, und welchen  
die vom süßen Zauber der Töne umstrickten Zuhörer zu lau-  
schen nicht müde werden. Der Künstler war, am Schlusse  
gerufen, so freundlich, noch den „Karneval von Venedig“  
und einige Nationalweisen vorzutragen, die so wie die frü-  
heren Vorträge mit enthusiastischen, nicht endenwollenden  
Beifallsbezeugungen aufgenommen wurden. Leider wird  
den Verehrern des Künstlers nicht mehr der gehoffte Ge-  
nuß zu Theil werden, denselben noch einmal in einem Kon-  
zerte bewundern zu können, da er bereits heute, um früher  
eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen, von hier ab-  
gereist ist; möchte doch die freundliche Aufnahme, die der lie-  
benswürdige Künstler hier gefunden denselben bestimmen,  
uns bald wieder mit einem Besuche zu erfreuen.

\*\* Die von Wien in das Öfner Kaiserbad ge-  
brachten Porzellanwannen werden binnen einigen Ta-  
gen in brauchbaren Zustand versetzt sein. Auch gedenkt  
der industriöse Hr. Pächter gegen den Garten zu noch 24

Bäder zu errichten, welche den besondern Vortheil hät-  
ten, daß, da gerade hier zwei, die Bäder versendenden  
Quellen, eine heiße und eine kalte — letztere treibt auch  
eine Mühle — vorüberfließen, diese neu zu errichtenden  
Bäder stets das frischeste Wasser erhalten würden.

\*\* Eine Dienstmagd kam, vermutlich etwas bes-  
trunken, in ihrem Dienorte in der Rettiggasse mit bren-  
nenden Kleidern in das Zimmer ihrer Frau gelaufen,  
um Hilfe zu suchen. Sie wurde zwar so schnell wie  
möglich mit Wasser überschüttet, ist aber in Folge der  
Brandwunde bereits im Spitalde gestorben.

\*\* Gestern wurde in der Zuckergasse im Hanse  
Nr. 12 um 9 Uhr Abends an der Stiege ein in einen  
Polster gewickelter 3—4 Monate alter Krad, gefunden.

\*\* Einem Tischlermeister wurde zur Ausziehbild  
Wäsche im Werthe von 120 fl. C.M. gestohlen. Einer  
der Thäter wurde vorgestern Nachts, der andere heute  
zu Stande gebracht, letzterer in einer Branntweinschenke  
der Königsgasse; er wollte sich der Arretirung mit Ge-  
walt entziehen und verwundete dabei seinen Angreifer  
mit einem Messer.

\*\* Gestern 6 Uhr Abends brach im Parfrieder's-  
chen Hause in der Dorotheagasse in einer Spiegelste-  
delage Feuer aus; es gingen bei 300 ordinäre Spie-  
gel zu Grunde. Man vermuthet, daß das Feuer durch  
Unvorsichtigkeit entstanden sei.

\*\* Gestern hat eine Fruchthändlerin an der  
unteren Donauzeile, in der Nähe des Landungsplatzes,  
eine leberne Brieftasche, in welcher sich beiläufig  
1000 fl. und einige Rechnungen befanden, verloren.  
Dem Finder oder Zustandebringer wird eine ansehnliche  
Belohnung zugesichert.

\*\* Heute wurde am Fischmarke eine bekannte  
Taschendiebin arretirt.

\*\* Der Leichnam eines Individuums, das, wie  
wir meldeten, dieser Tage beim Lagerpitale von der  
Donau ausgeworfen wurde, ist nun erkannt worden.  
Es war ein Fuhrmann, der sich in einem Fieberanfälle  
in die Donau stürzte.

\*\* An einem verschmitzten 17jährigen Burschen,  
der, sich stumm stellend, in den Häusern herumtrottelte,  
hat die k. k. Polizeibehörde ein wahres Wunder bewirkt,  
indem er auf's Korn genommen, plötzlich die Sprache  
erhielt. Zur Nachkur ist ihm der längere Aufenthalt im  
Arbeitshaufe angewiesen worden.

\*\* Der Pianist, Herr Heinrich Kalchbrenner,  
wird nächsten Sonntag am 9. Mai, um 12 Uhr Mittags,  
im Saale des Europa-Hotels ein Konzert veranstalten, und  
darin folgende Piecen vortragen: Doppeltriller-Studie und  
der fünffache Triller — Sommernachtsstraum — Sobri dal,  
sämmlich eigene Kompositionen des Konzertgebers, dann  
die Tell-Ouverture von Liszt.

\*\* Der Lehrkörper der Pester evangelischen Senioral-  
schule hat eine gedruckte Einladung an alle Freunde und  
Gönner des vereinigten Mädchenlehrers Andreas Die-  
ner zu einer Gedächtnißfeier erlassen, welche morgen am  
8. Mai um 9 Uhr Vormittags im großen Schulsale für  
den Verewigten, dessen Geburtstag auf diesen Tag fiel, ab-  
gehalten werden wird. Herr Prof. Kanya wird in ungari-  
scher, Herr Prof. Stahlmüller in deutscher Sprache paren-  
tiziren.

\*\* Die in der Fabrikgasse neu zu erbauende Pester  
Arena soll Sonntag über 8 Tage fertig sein.

\*\* Wenn man von dem Erscheinen der neuen  
Csárdás auf den Geschäftsgang unserer Lithographen  
und Kunstbändler schließen dürfte, so müßten diese bril-  
lante Geschäfte machen, denn es vergeht beinahe kein  
Tag, an welchem nicht ein oder auch mehrere solcher be-  
liebten Kompositionen erscheinen. So ist bei F. Treich-  
liger dieser Tage heraus gekommen: „Matyusházi  
emlék“ (Erinnerung an Matyasház) von dem Raaber  
Musikdirektor Jarkas Miska; und „Szép juhász le-  
gény hat csárdása“ (Schöner Csárdás des schönen  
Hirtenburschen) von Joseph Döme und Georg Gáspár.

\*\* Die Wasserpromenaden auf dem Stadtwald-  
schenteiche sind bedeutend im Schwunge, und so ist es  
kein Wunder, wenn zuweilen ein kühner Ruderer hin-  
einfällt, es ist dies bei jetziger Zeit nicht mehr und nicht  
weniger als ein bei der gegenwärtigen Kühle etwas zu  
voreilig genommenes kaltes Bad. Weil aber nun schon  
das dritte Individuum von ein und demselben Rahne  
hineinfällt, wird es nicht an Leuten mangeln, die da wis-  
sen wollen, daß der Rahne zuerst an einen Freitag in's  
Wasser gelassen wurde, oder aus drei zehn Stück Räden  
bestehen, oder die Zahl der darauf befindlichen Nägel  
durch 13 theilbar sein müsse u. s. w.

\*\* Die Nagy-Bányaer sind glücklicher als wir,  
denn einer dortigen Korrespondenz zufolge, fangen alle  
Lebensmittel an wohlfeiler zu werden, ausgenommen  
das Rindfleisch, welches die dort erstaunliche Höhe von  
16 fr. W.W. erreichte, und wobei sich die Fleischhauer  
dennoch beklagen, daß sie nicht bestehen können. Dies ist  
übrigens eine alte Geschichte und bleibt ewig neu, daß  
die Fleischhauer mit den Fleischpreisen nicht zufrieden  
sind, wenn sie auch noch so hoch gesetzt würden.

\*\* Im „M. H.“ befindet sich eine Korrespondenz aus  
Bukarest, aus welcher zu entnehmen ist, daß die refor-  
mirte Kirche der sich dort aufhaltenden Ungarn, insbe-  
sondere die Kasseangelegenheiten derselben in ziemlich

verangirtem Zustande sein müssen, da von den 25,000  
St. Dukaten, welche der Kirchenfond noch im J. 1838  
besaß, sich gegenwärtig nur mehr 2288 vorfinden. Sehr  
verdächtig ist auch der Umstand, daß der frühere Kassier  
noch immer nicht abtreten will, obwohl schon seit No-  
vember v. J. ein neuer gewählt wurde.

\*\* Am letzten April ist in Nagybánya, Vormit-  
tags zwischen 11 und 12 Uhr Feuer ausgebrochen,  
welches bei der herrschenden Dürre und dem stark we-  
henden Winde leicht größere Gefahr hätte bringen kön-  
nen, wenn nicht die beim Löschen vereint und wetteifernd  
wirkende Thätigkeit der Bürgerschaft dem verheerenden  
Elemente sich derart entgegengestellt hätte, daß im Gan-  
zen nur zwei Häuser und ein Stall zu Grunde gingen.  
Dies wäre bei ähnlichen Unglücksfällen allenthalben  
nachzuahmen.

\*\* Die Hermanstädter Telegraphenlinie wird bis  
Ende Juni beendet sein.

\*\* (Kundmachung.) Mit dem 1. Mai l. J.  
tritt die in dem Markte Homonna neu errichtete k. k. Post-  
expedition in Wirksamkeit, welche sich vor der Hand bloß  
mit der Beförderung von Briefpostsendungen befassen wird.  
Die Postverbindung wird wöchentlich viermal durch  
reitende Boten zu und von dem Postamt in Nagy-Mihály  
bewerkstelligt.

Kaschau, am 29. April 1852.  
Von der k. k. Postdirektion.

**Kokal-Wegweiser.**

**Nemzeti színház.** 25 sz.  
Börlet Post, pentekén, május 7-kén, 1852:  
F e l e k i u r f ö l l é p t e ü l :

**St. Tropezi urnó.**

Drama 5 felvon. Irta Anicet-Bourgeois és Dennery. Fordította  
Szilágyi Sándor.

S z e m é l y e k :

Maurice György	FELEKI ur.
Caussade Antal	Tóth.
D'Arbel Károly	Hubenai János.
Langlois, jegyző	Szilágyi Pál.
Jerome, vendéglős	Hubenai Fer.
D'Auberive gróf	Szilágyi Sánd.
Gerfaut, orvos	Zsivora.
Domonkos	Udvarhelyi S.
József, Maurice legénye	Turesány.
Kézművesek	Vas.
D'Auberive Hortensia	Boldog.
Paula, Langlois neje	Latkócziné.
Sarolta, Caussade neje	Bartháné.
Tóni, Jerome neje	Miskolczi J.
Veronika, szobaleány	Hubenainé.
	Kovacsics Jul.

Munkások. Hajóslegények.  
Történethely: az első felv. Páris; a másodikban Cerny-ven-  
dégő; a három utolsóban Saint-Tropez.  
Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

**Pester deutsches Interims-Theater.**

8. Vorstell. Freitag, am 7. Mai 1852. im 7. Abonn.

**Eine Mutter aus dem Volke.**

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiele:  
**Der Hochzeitstag,**  
nach Dennery und Mallian, von B. A. Herrmann.

P e r s o n e n :

Sophie, Gräfin v. Buffieres	Frl. Rioné.
Graf Theobald, ihr Cousin	Hr. Lehmann.
Frau Gertrud	Frau Dery.
Marie, ihre Enkelin	Fr. Graube.
Margaretha, Mariens Freundin	Fr. Urbau.
Bertrand, Zimmergeselle	Hr. Grob.
Remy,	Hr. Urban.
Appiano	Hr. Freumann.
Doktor Clovin	Hr. Schulz.
Charlotte, Sophies Kammerfrau	Frl. Wagner.

Anfang 7, Ende halb 10 Uhr.

**Sommertheater in Ofen.**

2. Abonnement. Freitag, am 7. Mai 1852. 7. Vorstellung.

**Das Gefängniß.**

Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedir.  
Anfang um halb 5 — Ende 7 Uhr.

**Freunden-Liste.**

Angelommen im Ballhose:  
Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Baron Wef-  
feldy und v. Sala, Gutsbesitzer von Wien — A. Pollak,  
Gutsbesitzer aus Wäbren — Hugo Novák, Versicherungssekretär  
von Wien. — Jakob Seidel, Wirthschaftsbeamter und Jakob  
Pony, Adjunkt von Noör. — v. Szaboniz, Sekretär v. Pres-  
burg. — v. Marienburg, Kaufmann aus Siebenbürgen. — A.  
Stein, Buchhalter aus Böhmen. — Die Frauen: Gräfin Ama-  
lie Almády von Eftvár. — Gräfin Elise Csáky, Gutsbesitzerin  
von Großwardein. — Frl. Baronin Splényi.  
Zum „Carofo.“ Die Herren: v. Kolicsányi, Gutsbesitz.  
H. v. Bosávi, Sekretär von Gr. Károly. — Ludwig Haase  
von Prag. — Ludw. Móza, Kaufm. a. Siebenbürgen. — M.

Weber, von Temesvár. — Frau Adele Olmalt, k. k. Rittmeisterstättin aus Stebenbürgen. Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Franz Freitag, Notar von Gyuze. — Job. Kobhaimer, Waldmeister von Debenburg. — Wolsz. v. Petrovay, Grundherr von Gyöngyös. — Job. v. Sárközy, Grundherr. — Georg v. Nagy, Grundherr von Komló. — Job. Koncha, herrschaftl. Beamter von Marczaltó. — Andr. Boneze, Fiskal von Somogy. — Julius v. Lupis, k. k. Leuten. — Frau v. Jantsoni und Frau v. Müller, Grundfrauen, und Frau Gräfin Klara Mikos, von Klausenb.

Wesprimar Früchtenpreise.

Wesprim, 5. Mai 1852. Seit meinem letzten Bericht sind die Früchtenpreise hier wieder in die Höhe gegangen; obwohl die Kälte seit einigen Tagen gänzlich nachgelassen hat, so liegt die Ursache darin, weil der so notwendige Regen ausbleibt. Die Kälte hat in der hiesigen Gegend durchaus keinen Schaden verursacht und wenn wir in einigen Tagen einen Regen bekämen, dann wäre noch Alles recht gut. — Bei sehr gutem Absatz und mittelmäßigen Zufuhren stehen die Preise heute wie folgt:

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include Weizen, Haber, Roggen, etc. Prices are listed in fl. and fr.

Wiener Börsen-Kurse 5. Mai.

Table with 3 columns: Item description, Price, and another Price. Items include Metallkaue, Anlehen v. 1-51 L. A., etc.

Wasserstand der Donau am 6. Mai.

6 Schuh 11 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Nr. 105

Pest-Unger Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

7. Mai 1852.

Das Haus Nr. 5

in der Theresienstadt zunächst der Waignerstraße, Lazarusgasse, 400 Quadratklaster groß, mit 10 Zimmern, 6 Küchen, Speis, Schuppen, Keller auf 1000 Eimer und Boden ist so gleich oder auf Jakobi zu verpachten. — Das Nähere erfragt man im oben benannten Hause Nr. 1.

(184)

Die Wiener k. k. ausschließlich priv.

Millykerzen-

Clain-Seifenfabriken,

halten die Hauptniederlage ihrer Erzeugnisse in der allbekanntesten Kolonial- und Spezerei waarenhandlung des Herrn

Johann Torossy in Pest,

(goldene Sandgasse Nr. 5, neben dem Jägerhorn).

allwo nachstehende Fabrikate bei größerer Abnahme nach den Wiener Fabrikspreisen mit Einzugleistung nur der Emballagekosten per Kasse ohne Sconto verkauft werden, nämlich:

- List of products and prices: Milly-Tafelkerzen, Wagenlaternenkerzen, Klavier- und Toilettenkerzen, etc.

Die Direktion.

Die Vorzüglichkeit dieser bisher unübertroffenen Erzeugnisse bedarf keiner pomphaften Anpreisung, sie ist allgemein bekannt und anerkannt. Die Milly Aktiengesellschaft hat zuerst eine Stearin-Kerzenfabrik in unserer Monarchie ins Leben gerufen, und behauptet seitdem den ersten Rang vor allen nach ihr entstandenen und noch bestehenden Stearin-Fabriken.

Auch sind bei mir vorrätzig und stets zu haben die neu erfundenen Belvedere-Lichter, (l'a'moel-Destillat) das Paquet à 6 St. 28 1/2 löthlg.

Johann Torossy.

Garantie

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordnung: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohn: Leopoldstadt, Nador- oder Palatinngasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis.

Alle äußeren Krankheiten

werden von einem Doktor der Medizin,

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Palatin-(Wind)gasse, im Marczybany'schen Hause,

(124)

2. Stock, Nr. 16, von 2 bis 4 Uhr.

(5, 15)

Ein junger Mann, der außer der deutschen auch der französischen Sprache kundig ist und die Buchhaltung versteht, wird auf's Land für eine Fabrik, deren Eigentümer ein Franzose ist, gegen vortheilhafte Bedingungen gesucht. — Die sich um diese Stelle Bewerbenden haben sich an Herrn Professor Zefferberg im Hotel „zum Tiger“ 2. Stock Nr. 52 zu wenden.

Hausverkauf.

freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer.

Das in der Perlhuhn-Gasse gelegene Zinshaus Nr. 8, ist aus



Odische Heilanstalt.

Scirrhus, offener Krebs, Markschwamm und Blut-schwamm, an der weiblichen Brust sowohl, als an sonstigen zugänglichen Theilen des Körpers, werden durch eine eigene Methode lokalisiert und geheilt, wodurch jedes sonstige operative Verfahren vermieden und die Behandlung auch dann noch mit Erfolg angewendet werden kann, wenn eine Entfernung der schmerzhaften Theile mit dem Messer nicht mehr ausführbar ist, und in diesem Falle ist diese Methode das einzige Mittel, welches dem Kranken sein Leiden erträglich machen, ja ihn davon befreien kann.

Dieselbe Methode wird gegen Gangraena (Brand überhaupt), exco-riationes, ulcera primaria und Stricturen angewendet, ferner gegen alle Arten von Geschwüren von jeder Dauer, einige Augenübel, Hornhaut-flecken, und mehrere äußere Krankheiten. Ferner werden durch Magnetismus (mineral.) alle inneren Krankheiten (nervöse über-haupt) behandelt, gegen welche dieses Heilverfahren sich wirksam erwie.

Dr. M. Kálazdy.

Waignergasse Nr. 13.

Die Fabriksniederlage der Pragwalder Wulle-Garne

(von Nr. 6 bis Nr. 40 zu den billigsten Preisen), befindet sich bei B. Weisz & Comp. in Pest

Die Tapetenhandlung

Johann Swoboda

empfehlte ihr reich assortirtes Lager echt französischer und inländischer Papier-Tapeten im Glanz, Blumen, Sammt und Gold, und die so sehr beliebten transparent gemalten

Fenster-Rouleaux

in jeder beliebigen Höhe und Breite; — ferner einen Vorrath von mehr als 200 fertigen, äußerst geschmackvoll decorirten spanischen Wänden und Ofenschirmen, auch alle Gattungen

Wachsteinwänden, Wachsbarchenten, Wachsparquetten, Malerleinwänden und Maler-Ölfarben in Blasen zu den billigst festgesetzten Preisen.

Das Aufziehen der Tapeten wird von Seite der Tapetenhandlung in der Stadt sowohl, als auch auf dem Lande gegen Garantie durch ihren eigenen Dekorateur auf das Billigste, Beste, Dauerhafteste und Geschmackvollste besorgt.

Philipp Remmelspacher,

bürgerl. Papiertapeten-Decorateur zu Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse „zur goldenen Krone“ Nr. 217, empfiehlt sich im Aufziehen der Tapeten sowohl als auch in jeder anderen Decoraturarbeit in der Stadt und auf dem Lande zu auffallend billigen Preisen und leistet jede beliebige Garantie.